Laibacher Zeitung.

Nr. 4. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Freitag, 5. Jänner. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1877.

☞ **Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 8. Jänner.**

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten nachfolgendes Allerhöchste Handschreiben an Se. k. und k. Hoheit den Herrn k. k. General-Artillerie-Inspector, Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm zu erlassen:

Lieber Herr Vetter, Erzherzog Wilhelm!

Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem neuen Geschützmateriale ist durch den hingebungsvollen Eifer aller dabei betheiligten Organe zu Meiner großen Befriedigung nunmehr so weit vorgeschritten, daß Ich den Augenblick für gekommen erachte, um der allseitig bekundeten, förderſamen Thätigkeit Meine wohlverdiente Anerkennung zutheil werden zu lassen.

Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, an erster Stelle Euer Liebden rastlose und erfolgreiche Einflußnahme rühmend hervorheben zu können, und Ich spreche Ihnen hiemit für die hervorragenden Verdienste, welche Sich Euer Liebden persönlich um die Schlagfertigkeit der Feldartillerie und damit auch um jene des Heeres erworben haben, Meinen aufrichtigsten Dank und Meine vollste Anerkennung aus.

Wien am 30. Dezember 1876.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember v. J. dem Zeitungsredacteur Franz Klutschak in Prag den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Directionsadjuncten bei dem küstenländischen Oberlandesgerichte Franz Devetak zum Hilfsämterdirector bei demselben Oberlandesgerichte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 2. Jänner.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 25. Dezember 1876 bis 1. Jänner 1877.

Erloschen ist die Rinderpest in der obigen Zeit in der Hornvieh-Contumazanstalt Husiatyn und in Olchowczyk des Husiatyner, in Nowoselitz und Beckersdorf des Podhajzer Bezirkes.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in der erwähnten Zeit in der Contumazanstalt Podwoloczyska des Bezirkes Skalat in Galizien.

Am 1. Jänner d. J. erscheint somit in den genannten Ländern kein anderer Ort als die Contumazanstalt Podwoloczyska als rinderpestverseucht.

Eisenbahnvorlage.

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zwei Regierungsvorlagen eingebracht, von denen die eine die Vereinigung der Brünn-Rossitzer Eisenbahn mit den Linien der österreichischen Staatsbahn, die andere die Vereinigung der Linien der Dux-Bodenbacher Eisenbahn mit der Aussig-Teplitzer Bahn betrifft. Beide Vorlagen beziehen sich auf die Befreiung von Stempeln und Gebühren, für welche die Zustimmung der Legislative erforderlich ist.

Dem Gesetzentwurfe betreffend die Vereinigung der Brünn-Rossitzer Eisenbahn mit den Linien der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft ist eine Begründung beigegeben, der wir folgendes entnehmen:

Bei Vereinbarung der Stipulationen vom 1. Juli 1876 (das Garantieverhältnis betreffend) ist es gelungen, das Interesse des Staatsärars allenthalben zu wahren und in mehreren für die Garantieverpflichtungen des Staates wichtigen Fragen seitens der betheiligten Bahngesellschaften werthvolle Zugeständnisse und Anerkennungen zu erzielen.

Die Regierung hat angesichts der hiedurch für den Staatsschatz in Aussicht gestellten Vortheile kein Bedenken getragen, der seitens ihrer Compaciscenten als Gegenleistung angesprochenen Vereinigung der Brünn-Rossitzer Bahn mit dem Ergänzungsnetze der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft prinzipiell näher zu treten und einer Fassung des Artikels 11 des erwähnten Uebereinkommens in der Weise zuzustimmen, daß die contrahierenden Theile sich verpflichten, eine Fusion zwischen den genannten beiden Bahnen auf jede Weise zu fördern.

Die societären Verhältnisse der Brünn-Rossitzer Bahn erheischen überhaupt eine Reform aus öffentlichen Rücksichten.

Schon die geografische Lage, noch mehr die wechselseitigen Verkehrsverhältnisse bringen naturgemäß eine dauernde Abhängigkeit der Brünn-Rossitzer Bahn von der benachbarten großen Bahngesellschaft mit sich, welche den Betrieb der kleinen Anschlußbahn seit dem Jahre 1870 vertragsmäßig besorgt.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis ist derzeit so weit gediehen, daß die Brünn-Rossitzer Bahn, deren Actienkapital zum größten Theile in Händen der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft sich befindet und deren Verwaltung von Functionären der letzteren Gesellschaft geleitet wird, nur noch der Form nach als eine selbständige Unternehmung besteht. Es muß demnach schon vom allgemeinen Standpunkte der von der Staatsoberaufsicht über das Gesellschaftswesen zu vertretenden Anschauungen sachlich correct und angemessen erscheinen, durch Verschmelzung beider Unternehmungen in eine Gesellschaft dem factischen Zustande auch den entsprechenden rechtlichen Ausdruck zu geben.

Nachdem die betheiligten beiden Eisenbahngesellschaften sich über die wesentlichen Bedingungen der Fusion, welche unter Aufrechterhaltung der für beide Unternehmungen in Kraft befindlichen Garantiebestimmungen und nach Maßgabe der zum Schutze der Rechte dritter Personen, insbesondere der Gläubiger, bestehenden gesetzlichen Vorschriften vor sich gehen soll, bereits geeinigt haben und zur Durchführung der vereinbarten Fusion vom Staate lediglich die Gewährung der bei derartigen Anlässen üblichen Stempel- und Gebührenbefreiung für das Uebertragungsgeschäft und die damit zusammenhängenden Behelfe und Amtshandlungen in Anspruch nehmen, nimmt die Regierung in Würdigung der vorhin angedeuteten Gründe, welche das Zustandekommen der fraglichen Fusion als auch im öffentlichen Interesse gelegen erscheinen lassen, keinen Anstand, die Erwirkung der erwähnten Gebühren- und Stempelfreiheit mittelst des gegenwärtigen Gesetzentwurfes beim hohen Reichsrathe zu befürworten.

Im Artikel I des Entwurfes wird mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die Vereinigung der Brünn-Rossitzer und der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft unter Aufrechterhaltung der einschlägigen Staatsgarantieverhältnisse stattgefunden habe, die Befreiung von der Gebühren- und Stempelpflicht hinsichtlich der aus Anlaß der fraglichen Vereinigung vorkommenden Rechtsacte, amtlichen Eingaben und Ausfertigungen so wie für die zu dem gleichen Zwecke etwa stattfindende Ausgabe von Actien oder Prioritätsobligationen ausgesprochen.

Artikel II enthält die Festsetzung hinsichtlich des Eintrittes der Wirksamkeit des Gesetzes so wie die Vollzugsklausel.

Das Militär-Jubiläum des deutschen Kaisers.

Am 2. Jänner feierte Se. Majestät der deutsche Kaiser in Berlin das Jubelfest seines vor siebzig Jahren erfolgten Eintrittes in die Armee. Aus diesem Anlasse erschienen in Berlin die Vertreter der gesammten deutschen Armee, in deren Namen der Kronprinz die Glückwünsche derselben darbrachte. Auf dessen Ansprache erwidernd, drückte der Kaiser seinen tiefsten Dank allen jenen aus, welche ihn auf seiner militärischen Laufbahn in seinen Bemühungen unterstützten, besonders betonend, daß er der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee seine heutige Stellung verdanke.

Die Feier trug zwar einen exclusiv militärischen Charakter, nichtsdestoweniger beschäftigen sich sämmtliche Blätter an leitender Stelle mit dem seltenen Ereignisse. Schilderungen aus dem Leben des greisen Monarchen und Betrachtungen über die geschichtlichen Vorgänge,

Feuilleton.

Der Fremdenverkehr in Oesterreichs Alpenländern.

Von Franz Freiherrn v. Myrbach.

VIII.

Daß in den sehr einfachen Wirthshäusern in entlegenen Thälern oder auf Bergen gar keine gekochte oder gebratene Fleischnahrung zu bekommen ist, ist wol natürlich, weil der Wirth, der selbst das ganze Jahr hindurch kein Fleisch verzehrt, nicht imstande ist, von weit entfernten Orten Fleisch zu beziehen und solches etwa bei dem seltenen und geringen Besuche von Fremden verderben zu lassen. Wenn auch der Tourist, der am meisten in die Lage kommt, bei seinen Besuchen entlegener Gegenden und bei Bergbesteigungen solche Wirthshäuser aufsuchen zu müssen, freiwillig oder unfreiwillig an große Genügsamkeit angewiesen ist und mit dem vorlieb nehmen muß, was ihm eine solche Wirthschaft oft im dürftigsten Maße bietet, so wäre es ihm doch sehr erwünscht, nach recht beschwerlichen Strapazen eine nahrhafte Stärkung des Leibes zu finden. Ein kleiner Vorrath an lebendem Geflügel, welches dort, wo ein Düngerhaufen vorhanden ist und wo es an verschiedenen Abfällen von der Hauswirthschaft nicht fehlt, ohne Aufwand erhalten werden kann, sollte wol in jedem Wirthshause, welches zeitweise von Touristen besucht wird, vorhanden sein.

Auch ein Vorrath von geräuchertem Fleische oder von Fleischconserven wäre in solchen Wirthschaften eine große Wohlthat für die Touristenwelt. Der Mangel an aller derartigen Vorsorge ist häufig nur hochgradiger Indolenz zuzuschreiben. So ist z. B. der Ausflug aus dem Taufererthale durch das Rainthal an dem tosenden Rainbach aufwärts bis Rain (St. Wolfgang) sehr beliebt, und zwar nicht blos bei Touristen, sondern auch bei den Sommergästen in Taufers, welche diese wunderschöne Partie wegen des wildromantischen Rainthales und der Lage Rains in einem Kranze von Gletschern sehr gern, und zwar wiederholt machen und gewöhnlich in Rain über Nacht bleiben. Demungeachtet ist daselbst für die Unterkunft und Verpflegung von Gästen im Wirthshause nur höchst primitiv gesorgt und diese sind genöthigt, sich von Taufers aus mit Proviant an Fleisch und genießbarem Brode zu versehen. Die meisten dieser Sommergäste dehnen diese Partie noch weiter aus, indem sie durch das Knutenthal und über das hochinteressante, 7200 Fuß hohe Klammjoch bis zur Jagdhausalpe gehen. Trotz des sich oft wiederholenden Besuches dieses Punktes, der in der Schweiz zur Errichtung eines Hotels Anlaß gäbe und bei Bestand einer halbwegs befriedigenden Gastwirthschaft sich zu einem Wallfahrtsorte von Naturfreunden gestalten würde, findet man in der förmlichen Kolonie von gemauerten, aber unreinen Alpenhütten außer Milch und Butter keine Erfrischung, und an ein in diesen schmutzigen Räumen genommenes Nachtlager denkt man gewiß nur ungern zurück.

3. Ein der Verbesserung sehr bedürftiges Gebrechen in den Anstalten für den Fremdenverkehr bilden die Communicationen, und zwar sowol die Wege als die Fahrgelegenheiten.

Tirol ist reich an sehr guten Straßen, wofür namentlich in neuerer Zeit viel geschehen ist und woran auch die Qualität des Deckstoffes ein großes Verdienst hat. Die Anerkennung des guten Zustandes der Straßen muß in erster Linie der Staatsverwaltung zugesprochen werden, welche, da es in Tirol weder Landes- noch Bezirksstraßen gibt, alle wichtigeren Straßenzüge erhält. Diese Straßen durchziehen alle Hauptthäler und wol auch einige Seitenthäler, während die übrigen Communicationswege von den Gemeinden erhalten werden. Auch von diesen ist ein Theil in ganz gutem Zustande, und es ist diesfalls, wo das eigene Interesse der Bewohner zunächst betroffen wurde, hin und wieder sogar Ungewöhnliches geleistet worden. So haben z. B. die Gemeinden des Eggenthales sowie die Gemeinden des Sarnthales (beide Thäler in der Nähe von Bozen) in diesen früher fast ganz unzugänglichen Thälern mit riesigem Geldaufwande fahrbare Straßen gebaut, die wegen der überwältigten Schwierigkeit des Terrains als Kunststraßen bezeichnet werden können. Sie haben hiedurch die früher nur mit größtem Zeit- und Kostenaufwande möglich gewesene Ausfuhr des Holzes aus diesen Seitenthälern erleichtert und sich dadurch sowie durch den Bezug sehr ergiebiger Mauthgebühren evidenten Nutzen zugewendet, aber auch den Fremden den Besuch von zwei der wildromantischesten Thälern eröffnet.

welche unter seinem Zepter sich vollzogen, bilden das Thema. Eine Amnestie ist bekanntlich mit dem Feste nicht verbunden; auch für den bevorstehenden achtzigsten Geburtstag des Kaisers ist eine solche nicht in Aussicht genommen.

Als Sprecher der zur Gratulation erschienenen deutschen Armee-Deputation fungierte Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz von Deutschland und Preußen; derselbe hielt folgende Ansprache an den tiefbewegten kaiserlichen Jubelgreis:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr! Vor Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät erscheinen heute zum erstenmale die Vertreter der gesammten deutschen Armee aus glücklich-friedlichem Anlasse. Es gilt die Erinnerung des Tages, an welchem Ew. Majestät unvergeßlicher Herr Vater, König Friedrich Wilhelm III., vor nunmehr 70 Jahren Sie im zarten Knabenalter in die Reihen seines Heeres aufgenommen hat, des Heeres, welches in Ew. Majestät dereinst das Vorbild aller soldatischen Tugenden und den Schöpfer jener neuen Ordnungen erblicken sollte, die — in Kampf und Sieg bewährt — Preußens Ruhm erhöhen, Deutschlands Größe neu und fest begründen halfen.

Ein Jahrzehnt ist dahingegangen, seit bei der letzten Gedenkfeier dieses Tages ich Ew. Majestät mit den Glückwünschen der Armee die Gefühle erfurchtsvoller Liebe und unwandelbaren Vertrauens aussprechen durfte, welche Heer und Volk in Preußen für ihren theuren König beseelten.

Heute, wo wir unter Gottes Beistand zu immer schönerer Erfüllung heranreifen sehen, was unser Vaterland lange schmerzlich vermißt und vergebens ersehnt hat, heute sind es Deutschlands Heer und geeinigte Stämme, die voll Dank für alle Güter, welche Ew. Majestät ihnen errungen, in ihrem Kaiser den siegreichen Feldherrn, den Wiederhersteller und Mehrer des Reiches verehren.

Ist es doch, wenn wir die Blicke rückwärts wenden auf den Beginn Ew. Majestät militärischer Laufbahn, als ob die mit Preußens tiefster Noth und endlicher Erhebung eng verknüpften Jugenderlebnisse Ew. Majestät die Vorbereitung zu den Thaten bedeuten, welche die Weltgeschichte mit Ihrem Namen für immer untrennbar verbindet.

Getreu den Worten der alten, wieder aufgelebten Denkzeichen preußischer Kriege wollen Ew. Majestät nur Dem die Ehre geben, dessen gnädige Hilfe mit Ihnen war und mit uns allen. Nicht ziemt es mir daher, jener Thaten einzeln zu gedenken. Aber beglückt durch die Segnungen, welche uns aus ihnen erwuchsen, sehen wir in froher Hoffnung und getrosten Muthes einer friedlichen Zukunft entgegen. Fest geschlossen und alle Zeit zu des Vaterlandes Vertheidigung bereit, ist das deutsche Heer der sichere Hort unserer Freiheit und Einheit, seit die von Ew. Majestät geschaffenen Einrichtungen, welche einst Preußens Armee zur Erfüllung ihrer Aufgabe befähigten, nach dem letzten gewaltigen Kriege Gemeingut der ganzen Nation geworden sind.

Und wie in jenen ernsten Tagen, als feindlicher Ueberfall drohte, die deutschen Fürsten und Völker zum Schutze des heimischen Herdes und zur Wahrung ihrer höchsten Güter um Ew. Majestät sich scharten; wie damals im Vertrauen auf Ihre starke und kundige Führung opferwillig und todesmuthig gestritten und gerungen ward, bis aus allen Kämpfen und Schlachten endlich in neuer Herrlichkeit das deutsche Reich wieder erstand, dessen erbliche Kaiserkrone Ew. Majestät recht eigentlich auf der Wahlstatt des Sieges dargebracht ward, so blickt heute mit freudiger Zuversicht das deutsche Volk, wehrhaft und einig, auf seinen Kaiser und Kriegsherrn hin, in dankbarer Liebe und Treue und von dem heißen Wunsche erfüllt, daß Gott Ew. Majestät noch lange erhalten möge als Hüter und Schützer des Friedens und zu des Vaterlandes Heil."

Hierauf antwortete Se. Majestät der Kaiser: „Wenn alle die Herren, deren Anwesenheit mich hier und am heutigen Tage besonders erfreut, mit den Gefühlen übereinstimmen, denen mein Sohn soeben Worte gegeben, so kann ich mich nur um so glücklicher schätzen und spreche daher zunächst Ihnen meinen Dank dafür aus.

Wenn ich auf den Tag zurückblicke, an welchem ich vor jetzt siebzig Jahren in die Armee eintrat, muß ich ja auch der Verhältnisse gedenken, unter denen es geschah; dann ist es aber auch von dem Augenblicke an, wo mich die Hand meines in Gott ruhenden Vaters in die Armee einführte, meinen ganzen Lebenslauf hindurch bis zu der heute mir vergönnten Freude mein erstes Gefühl, dem Lenker unserer Geschicke demüthigen Dank zu sagen.

Meine Stellung brachte es mit sich, daß der größte Theil meines Lebens der Armee gewidmet war. Darum gebührt aber auch allen denen, welche mich auf meiner militärischen Laufbahn begleitet und meine Bemühungen unterstützt, meine Erkenntlichkeit, deren ich mich stets gern erinnere, denn der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee verdanke ich die Stellung, die ich jetzt einnehme.

Von Fehrbellin an bis auf die neuesten glorreich beendeten Kriege stehen die Thaten der brandenburgisch-preußischen Armee unauslöschlich in den Annalen der Weltgeschichte, und was Preußen geworden ist, ist es hauptsächlich durch seine Armee geworden.

Sie, meine Herren, die heute mir gegenüber meine Armee repräsentieren, bitte ich, allen denen, welche Sie vertreten, meinen persönlichen Dank zu sagen, ein Dank, der um so verdienter ist, als ich mich eine so lange Zeit hindurch von der Gesinnung und dem Geiste des Heeres stets in engster Berührung mit ihm überzeugen konnte, ein Geist, der mit Ihr Werk ist und dem in Verbindung mit dem der deutschen Truppen der große Erfolg gelang, ein einiges Deutschland und ein deutsches Heer zu schaffen."

Von der Konferenz.

Nur wenige Tage hatte die friedenverheißende Stimmung Bestand, die aus Konstantinopel gemeldet wurde; schon vorgestern brachte der Telegraf Kunde von ernstlichen Verwicklungen, die der Konferenz infolge der Weigerung der Pforte drohen, und auch die gestrigen Blätter — mit so großer Reserve die Nachrichten derselben auch aufzunehmen sind — scheinen dieselben zu bestätigen, indem sie uns weitere Kunde von einer in Konstantinopel angeblich bevorstehenden Ministerkrise geben. Seitdem die Verlängerung des Waffenstillstandes perfect geworden ist und die türkischen Staatsmänner der Sorge wegen einer imminenten russischen Invasion enthoben zu sein glauben, scheinen sie neuen Muth zu schlecht argumentierten Einwendungen gegen die Vorschläge der Konferenz bekommen zu haben. Mit Bezug hierauf schreibt die „Presse" vom 3. d.:

„Nach der „Köln. Zeitung" enthielten die türkischen Gegenvorschläge vom Samstag abends das Versprechen der Durchführung des Vilajetsgesetzes vom 1. Februar 1867 unter völliger Ignorierung der Konferenzvorschläge, eines Gesetzes also, das Entwurf geblieben ist und auch als solcher nur einige dürftige Bestimmungen über die Zusammensetzung der Vilajetsräthe, und dies unter Benachtheiligung des christlichen Elements, bezüglich der brennenden socialen Reformfragen aber nicht einmal eine Andeutung enthielt. Es scheint dies umsoweniger glaublich zu sein, als Mithad Pascha selbst ein neues Vilajetsgesetz angekündigt hat, das ein Corollar zu der Verfassung bilden und die wichtigsten Propositionen der Andrassy'schen Note enthalten sollte. „Reuters Office" meldet gar, die Pforte weise auch die Amnestie für die Bulgaren zurück, die doch schon im September auf Anbringen des englischen Botschafters ertheilt worden ist und infolge deren der Todtenrichter Selim Effendi von seinem Posten abberufen wurde. Nach beiden Quellen hätten sämmtliche Konferenzdelegierte die türkischen Gegenpropositionen einstimmig als unannehmbar erklärt und wäre die Verlegung der Konferenz nach Athen oder Spizza beantragt worden. Das alles sieht sehr alarmierend aus, und bei den enormen Widersprüchen, die diese Meldungen mit allem bisher Bekanntgewordenen enthalten, glauben wir, dieselben mit der Mahnung zu vorsichtiger Reserve begleiten zu sollen; daß die Pforte Ausflüchte sucht, steht außer Frage und war zu erwarten; daß sie bereits bestimmte Gegenvorschläge gemacht habe, steht mit unseren Informationen in völligem Widerspruch, denn erst in der gestrigen Sitzung noch soll Lord Salisbury auf allgemein gehaltene Einsprachen Savfet Paschas gegen das Konferenzprogramm hin den türkischen Vertreter aufgefordert haben, bestimmte Instructionen zu producieren, und mit Rücksicht hierauf hatte der Minister des Aeußern einen Aufschub bis Donnerstag verlangt. Aber selbst ein bloßer Versuch, einer bestimmten Entscheidung auszuweichen, würde von wenig Staatsweisheit des neuen türkischen Regiments zeugen.

Eine solche Politik wäre umso unkluger, als die Schwierigkeiten sich mehren, mit denen die Türkei zu kämpfen hat, und als die ersten Folgen, welche die Promulgation der Verfassung zeigt, keineswegs besonders erfreuliche sind. Noch ist nicht ein Paragraf zur Ausführung auch nur vorbereitet worden, und schon droht um der Stilisierung des Aktenstücks willen ein Conflict mit Rumänien, mit welchem die Pforte, so wenig die Fürstenthümer auch nach ihren materiellen Kräften ins Gewicht fallen mögen, um ihrer geografischen Lage willen gute Beziehungen zu erhalten interessiert ist. Wie heute aus Bukarest telegrafiert wurde, ist in der rumänischen Kammer eine Interpellation an das Gesammtministerium angemeldet, wie die Ausdrücke der Artikel 1, 7 und 8 der türkischen Constitution zu verstehen seien, und ob es nicht gut wäre, diesbezüglich von der Pforte Aufklärungen zu verlangen. Die angeführten Paragrafe klingen allerdings für die suzeränen Staaten etwas bedenklich, und wir möchten bezweifeln, daß dieselben mit dem Wortlaute des Pariser Vertrages (Artikel 22 ff.) in Einklang zu bringen sind. Es lauten:

Art 1. Das ottomanische Kaiserreich begreift in sich die gegenwärtigen Länder und Besitzungen und die privilegierten Provinzen. Es bildet eine untheilbare Einheit, von der kein Theil jemals aus irgend einem Grunde, welcher er auch sei, abgetrennt werden darf.

Art. 7. Sr. Majestät dem Sultan stehen unter seinen souveränen Rechten folgende Befugnisse zu: . . . Er verleiht den Häuptern der privilegierten Provinzen in den ihnen durch ihre Privilegien vorgeschriebenen Formen die Investitur. . . .

Art. 8. Alle Unterthanen des Reiches werden ohne Unterschied, welcher Religion sie angehören, Ottomanen genannt.

Man wird zugeben, daß diese technischen Ausdrücke übel gewählt sind und daß sie besser für die Zeit der Hospodare von der Walachei und der Moldau und des Knez von Serbien gepaßt hätten. Was letzteres anbelangt, so befindet es sich im Kriege mit der Pforte und

---

Ich führe dies nur an, um zu zeigen, was der das eigene Interesse erfassende Wille eines an Mitteln ziemlich armen Volkes zu leisten vermag. Ein großer Theil der Seiten-Communicationswege läßt viel zu wünschen übrig. Sehr viele Thäler Tirols haben den im Hochgebirge häufig vorkommenden Charakter, daß sie, während sie in den oberen Theilen breiter sind und einen ziemlich sanften Ablauf haben, unweit vor der Mündung in die Hauptthäler enger werden und einen jähen Absturz annehmen. Es ist hiedurch die Einführung von Fahr- und Reitwegen, oft sogar von Fußsteigen, in diese Thäler sehr erschwert, und es ist diese Partie der Communicationen gewöhnlich auch die beschwerlichste und am wenigsten kultivierte.

Ist dieser Theil meist auf ziemlich schlechten und wenig erhaltenen Wegen zurückgelegt, so setzen sich diese, vom Terrain mehr begünstigt, so weit ganz erträglich fort, als es im Bedarfe der Thalbevölkerung für ihren eigenen Verkehr gelegen ist. Da hören aber auch die erträglichen Communicationen gewöhnlich auf, das Fortkommen mit Wagen hat, wenn nicht schon früher, jedenfalls hier sein Ende gefunden, und dem Fußreisenden, welcher seinen Weg noch weiter fortsetzt, um zu dem Ziele seiner Wanderungen, den Hauptstöcken der Gebirge, zu gelangen, ist da eine recht harte und anstrengende Aufgabe zugewiesen.

Es ist nicht zu verlangen, daß von der ohnehin nicht zahlreichen und von der Arbeit sehr angestrengt in Anspruch genommenen Bevölkerung bequeme Wege auf die Rücken besonders besuchter Berge hergestellt werden; die passionierten Bergsteiger wären die ersten, welche dagegen protestieren würden, weil die jetzt nur dem kühnsten Muthe und der besonderen körperlichen Ausdauer und Gewandtheit zugänglichen Bergkoryphäen sonst zum Gemeingute der Erdenkinder würden. Aber bis dorthin, wo das weitere Aufwärtskommen schon in das Fach der Bravour gehört und bis wohin es auch anderen, an Körperkraft und Kühnheit von der Natur minder beglückten Menschen vergönnt sein soll, zu gelangen, wäre eine Nachhilfe zur erträglichen Gangbarmachung dieser Wege nicht mit großen Mühen und Kosten verbunden und im Interesse der das Land seiner Naturschönheiten wegen besuchenden Fremden sehr wünschenswerth, denn von diesen findet ein großer Theil, darunter auch ein nicht geringes Contingent des schönen Geschlechtes, einen Hauptgenuß darin, die entlegeneren, meist schönsten Theile des Landes so weit als möglich durchwandern zu können. Und daß dieser den Fremden ermöglichte oder erleichterte Genuß viel zur Vermehrung ihres Besuches beitragen würde, dürfte kaum in Zweifel gezogen werden.

Es gibt aber in mehreren Gegenden Tirols auch solche höhere Berge mit höchst lohnenden Fernsichten, auf welche die Touristenmatadore ihre Monopolsrechte nicht ausdehnen, weil sie ohne besondere Bravour und Anstrengung erklimmbar sind, deren Ersteigung sie daher auch gern anderen Mitmenschen gönnen. Auf solche Höhepunkte zu gelangen und von ihnen eine erhebende Rundschau zu genießen, von ihnen aus jene eisbedeckten Bergriesen zu Gesichte zu bekommen, die sich den Blicken der in das Thal oder auf kleinere Höhen gebannten Naturfreunde entziehen, liegt wol in dem Wunsche fast jedes Besuchers des schönen Alpenlandes. Diesem billigen und rühmlichen Wunsche, der durch Herstellung von guten Wegen bis auf die Spitzen solcher Berge in anderen Ländern — ich will von der Schweiz hier gar nicht sprechen, — z. B. in Salzburg auf den Untersberg, in Oberösterreich auf den Schafberg, in Niederösterreich auf den Schneeberg, in Kärnten auf den Dobratsch und auch im oberen Theile Tirols auf die hohe Salve und auf das Kitzbühler Horn — seine Befriedigung gefunden hat, könnte unschwer auch in jenem Theile Tirols genügt werden, welcher die großartigsten Hochgebirgsgruppen der hohen Tauern und der Dolomiten in sich schließt. Solche, im Centrum dieser Bergwelt gelegene, trotz ihrer ganz ansehnlichen Höhe leicht erreichbare Berge sind vor anderen der Speikberg bei Taufers, 7900 Fuß, der Kronplatz (Spitzhörndl) bei Bruneck, 7270 Fuß, und in der Mitte der Dolomiten der Monte Piano bei Schluderbach, 7200 Fuß hoch. Die dermalen auf die genannten Berge führenden beschwerlichen Wege bedürfen, namentlich gegen die Spitzen zu, wesentlicher Nachbesserungen, um sie für Alt und Jung leicht ersteigbar zu machen. Die Section Taufers des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat im letzten Sommer auf dem Speikberge ein Unterkunftshaus hergestellt und sich damit um den Besuch dieses Berges ein großes Verdienst erworben.

bis derselbe ausgetragen ist und die wichtigeren Fragen, um die es sich dabei handelt, gelöst sind, wird sich in Serbien niemand gegen die Suzeränetäts-Paragrafe der Verfassung erhitzen, obwol allerdings „srbski kralj“ und Chef der Provinz Serbien schlecht zu einander passen. In Rumänien legt man der Sache weit mehr Gewicht bei, schon aus dem leicht begreiflichen Grunde, weil die Worte der Constitution in starkem Widerspruche zu den sieben Punkten des rumänischen Memorandums stehen, die wenigstens eine indirekte Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens durch die Pforte anstrebten. Nach den in seiner Charte gewählten Ausdrücken zu urtheilen, wäre Mithad Pascha der entschiedenste Gegner der rumänischen Forderungen; der Artikel, welcher die Untheilbarkeit des ottomanischen Reiches festsetzt — freilich der theoretischeste Paragraf der Verfassung — scheint sogar ziemlich deutlich auf Rumänien gemünzt zu sein. Nun kommt aber einer großen Partei dort nichts gelegener, als ein Vorwand, um die Beziehungen mit der Pforte völlig zu brechen und die erwähnten Artikel werden offenbar als ein papierenes Attentat auf die Rechte Rumäniens seitens der neuen türkischen Regierung ausgebeutet werden. Jedenfalls ist alles zu einem diplomatischen Conflicte mit der Pforte zeitig, und da die Kammer sich von übermorgen bis 20. Jänner vertagt, dürfte der Spektakel schon morgen losbrechen. Die Türkei darf aber in ihrer heutigen Lage keinen Feind verachten, in der Position an der untern Donau schon gar nicht. Man mag über die zweideutige Haltung Rumäniens schon bisher Kritik geübt haben, ein Staatsmann von Fernsicht hätte ihm keine Brücke zum offenen Uebergang ins russische Lager gebaut.

Wir fürchten, daß die Constitution in anderen Punkten so schlechte Früchte tragen wird, wie in diesem, und daß jeder ausgeführte Paragraf den Wirrwarr im ottomanischen Reiche vollständiger machen wird, während die Vertreter der ottomanischen Regierung mit ihrem Papier die Vorschläge der Mächte auf der Konferenz contreminieren. Schon die Wahlen in die Deputiertenkammer, die ja bald vorgenommen werden sollen, werden dies zeigen, trotzdem auch sie nur eine Komödie sind und jeder Muttessarif versuchen wird, seine paar Vertrauten nach Konstantinopel zu senden. Wenn Mithad Pascha wirklich beabsichtigt, die Charte in zwei Monaten „zur Wahrheit zu machen,“ wie er versichert, so wird er innerhalb dieser Zeit den Beweis hergestellt haben, daß sein ganzes Reformwerk ein Bau auf Sand ist und daß nur praktische Vorschläge das osmanische Reich retten können. Ob die türkischen Vertreter auf der Konferenz mit ihren böswilligen und dilatorischen Einwendungen aber nicht die letzte Stunde für eine Reorganisations-Arbeit verpassen, das ist dann die Frage.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Jänner.

Im österreichischen Abgeordnetenhause werden demnächst die Ausschußarbeiten wieder beginnen. Der Steuer-Reformausschuß tritt am 15. d. M. wieder zusammen.

Wie „Közvelemeny“ erfährt, hat der ungarische Ministerrath die Ablösung der Regalrechte beschlossen. Nach offiziellen Daten beträgt das Erträgnis des Schankregales sieben Millionen, jenes der übrigen zwei Millionen. Von dem ersteren entfallen auf den Privatgrundbesitz vier Millionen, das zu 5 Perzent einem Kapital von achtzig Millionen entspricht, das im Wege der Ablösung den Grundbesitzern zuzuführen wäre.

Die Wahlbewegung in Deutschland ist ungewöhnlich lebhaft. Da die beiden liberalen Parteien einander bekämpfen, so tritt eine merkwürdige Verschiebung der Kandidaturen ein. In Breslau zum Beispiel war Professor Hänel, einer der Führer der Fortschrittspartei, als Kandidat aufgetreten; neben ihm bewarb sich Dr. Stein, der Veteran aus dem Jahre 1848 und gegenwärtige Redacteur der „Breslauer Zeitung,“ um ein Mandat. Um diese Position zu retten, haben nun Bennigsen und Lasker, die Häupter der National-Liberalen, sich beeilt, ebenfalls in Breslau zu kandidieren. An anderen Orten zeigt die Agitation ein ähnliches Bild. Heute in sieben Tagen ist die Wahl. Das Ergebnis derselben ist diesmal ungewisser als je, da eine gleiche Erbitterung unter den Parteien seit dem Bestande des Reiches noch nicht zutage getreten ist.

Das Commando der russischen Südarmee erließ einen Tagesbefehl, nach welchem das Transportieren der Pferde mit der Eisenbahn von nun an zu unterbleiben hat. Da die Südarmee bis jetzt nur 11,000 Mann Kavallerie zählt, so werden in den nächsten vierzehn Tagen mehrere Dragoner-Regimenter in Kischeneff eintreffen. Gerüchtweise verlautet, daß sechs Armeecorps eventuell mobilisiert werden sollen. Die Gerüchte über den Abmarsch des Gardecorps zur Südarmee sind dagegen verfrüht.

Wie der „Levant Herald“ erfährt, ließ die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Konstantinopel, Konduriotis, den Mitgliedern der Konferenz ein neues Memorandum über die Wünsche Griechenlands überreichen. Die Bevollmächtigten hätten darauf geantwortet, sie bedauerten, auf die Forderungen der griechischen Regierung nicht eingehen zu können, da sie ihre Arbeiten bereits begrenzt hätten. Auch ein kretensischer Notabler soll in Konstantinopel eingetroffen sein, um der Konferenz ein ähnliches Memorandum zu übergeben. In Kreta selbst werden Unterschriften für eine Adresse an die Konferenz gesammelt.

Heute soll in Konstantinopel die Entscheidung über das Schicksal der Konferenzarbeiten stattfinden. Die türkischen Bevollmächtigten haben letzten Montag ihre Gegenvorschläge im allgemeinen gemacht, das heißt sie haben die Punkte des Konferenzprogramms bezeichnet, über welche sie nicht verhandeln könnten. Unter denselben befindet sich der Vorschlag, eine lokale Gendarmerie mit fremder Hilfe für Bulgarien zu organisieren; ferner der Punkt bezüglich der Befugnisse der internationalen Kommission und der Vergrößerung Serbiens (Abtretung von Klein-Zwornik). Auf die Frage, ob diese Erklärung einer absoluten Weigerung gleichkomme, erwiderten die Pfortendelegierten, sie müßten, bevor sie eine solche Erklärung abgeben würden, erst an die Pforte referieren. Heute wird nun die Schlußsitzung stattfinden, in welcher die ottomanische Regierung ihr letztes Wort zu sagen hat.

Nach dem „N. Wr. Tgbl.“ umfaßt das türkische Gegenprogramm folgende Punkte: Die Pforte ist erbötig, für Bulgarien eine christliche Verwaltung zu acceptieren, lehnt aber die Verpflichtung ab, Bosnien und die Herzegowina immer und ausschließlich durch christliche Gouverneure verwalten zu lassen. Sie weist nachdrücklich die militärische Occupation irgend welcher Provinz und unter welcher Form immer zurück, bezeichnet die Entwaffnung der Mohamedaner für überflüssig, nachdem selbst die Christen fortan Waffen tragen dürfen. Die Pforte ist bereit, die Drina als Grenze zwischen Serbien und der Türkei festzustellen, fordert jedoch die Schleifung sämmtlicher serbischer Festungen und eine Kriegsentschädigung. Die Pforte anerkennt die Legitimität der Forderung Montenegro's nach einer Grenzberichtigung und will selbst den Hafen von Spizza unter der Bedingung cedieren, daß der Fürst von Montenegro sich zum Vasallen des Sultans erklärt.

Die Legislatur von Louisiana hat sich ohne Störung organisiert, und wurden nur mit Certificaten des Wahlcomités versehene Deputierte zugelassen. Die Demokraten traten zu einer besonderen Legislatur zusammen.

Ein Erlaß der Königin Victoria an die Versammlung in Delhi versichert die Häuptlinge und Völker Indiens ihres aufrichtigsten Interesses und ihrer wärmsten Zuneigung, verkündet Gleichheit und Gerechtigkeit als die Prinzipien ihrer Regierung und erklärt die Förderung des Glückes und Wohlstandes ihrer indischen Unterthanen als das einzige Regierungsziel.

Tagesneuigkeiten.

— (Erzherzog Rainer.) Die letzten Nachrichten über das Befinden Sr. k. und k. Hoheit des bekanntlich schwer erkrankten Herrn Erzherzogs Rainer in Wien lauten sehr günstig und lassen die baldige Genesung desselben mit Sicherheit erwarten.

— (Der Erfinder des Alpacca.) In Crow-Nest bei Bradford starb am 29. Dezember der Baronet Sir Titus Salt im Alter von 73 Jahren. Der Dahingeschiedene machte sich durch die Einführung des Alpacca in die englische Industrie einen Namen. Den enormen Reichthum, den er sich durch diese werthvolle Erfindung erwarb, verwendete er größtentheils für philanthropische Zwecke. Er gründete da, wo seine großen Fabriken gelegen waren, eine Stadt, die nach ihm Saltaire genannt wurde und, dem letzten Census zufolge, 820 Häuser und 4389 Einwohner zählte. Eine Zeitlang repräsentierte er Bradford im Parlament.

— (Selbstmordversuch einer Gräfin.) In Berlin hat sich am Sonntag in dem Hause Nr. 18 „Unter den Linden“ ein erschütterndes Ereignis zugetragen. Die zweite Etage daselbst hat eine Gräfin Schaaffgotsche inne, eine junge, schöne Frau, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, bis sie vor kurzem ihren Gatten und bald darauf ihre zwei Kinderchen durch den Tod verlor. Die wiederholten Schicksalsschläge trübten den Geist der Dame, so daß ihre Ueberwachung nothwendig erschien, welcher sie sich indessen in der Unglücksnacht zu entziehen wußte. Bedienstete des Hauses fanden sie in der Früh schwer verletzt auf dem Hofe liegen; sie hatte sich aus dem Fenster gestürzt und war mit dem Kopfe auf den eisernen Rand der Pumpe aufgefallen. Die Unglückliche wurde noch athmend vorgefunden, doch scheinen ihre Verletzungen lebensgefährlich zu sein. Gräfin Schaaffgotsche ist bürgerlicher Geburt, die Tochter des Decorationsmalers Bartz, und gehörte, bis sie ihren Gatten kennen lernte, der Bühne an.

— (Ein sechsfacher Mörder.) Vor dem obersten Gerichtshofe in Pest spielte sich in den letzten Tagen nachstehender grauenhafter Fall ab: Der vierundzwanzigjährige Landmann Ludwig Rosner verlangte von seiner Mutter gelegentlich des Abendessens im Oktober v. J. den auf ihn entfallenden dritten Theil der väterlichen Hinterlassenschaft. Nachdem jedoch die Mutter dieses Verlangen nicht erfüllte, indem sie auf die nahe bevorstehende Heirat einer ihrer Töchter und auf die dadurch verursachten Kosten hinwies, entstand ein Streit, der damit endete, daß Rosner seine Mutter mit einem Beile ermordete. Er ergriff sodann die beiden Schwestern, welche den Wütherich an der Bluthat zu hindern bestrebt waren, und erschlug auch sie mit dem Rufe: „Durch euern Tod ist auch das letzte Hindernis aus dem Wege geschafft, das mich zum Glücke führt!“ Die grauenhafte Scene, welche durch das Jammergeschrei der drei unmündigen Kinder der Schwester des Mörders noch erhöht wurde, rührte den Mörder nicht, und er tödtete, um jeden lebenden Schuldbeweis zu vernichten, auch diese. Nach erfolgtem Massacre traf Rosner Anstalten, um bei der Behörde den Schein eines Raubmordes zu erwecken, und begab sich zu seiner Geliebten. Am nächsten Morgen beauftragte er seine Geliebte, ihm Wäsche von seiner Mutter zu holen, und als dieselbe mit dem Bemerken, daß die Thüre verschlossen sei, zurückkam, begab sich Rosner in Begleitung einiger Bekannten nach Hause und simulierte bei Entdeckung der Leichen die höchste Verzweiflung. Trotzdem wurde er alsbald des Massenmordes überwiesen und gestand auch nach mehrmonatlicher Untersuchung ein, die Bluthat verübt zu haben. Auf Befragen, weshalb er auch die unschuldigen Kinder seiner Schwester ermordete, erwiderte Rosner: „Nachdem ich die Stützen der Kinder, ihre Großmutter und ihre Mutter, erschlagen hatte, habe ich aus Erbarmen auch die Kleinen getödtet, da ihr Schicksal sonst bitterer gewesen wäre als der Tod.“ Der St. Gottharder Gerichtshof verurtheilte den Mörder zum Tode durch den Strang, welches Urtheil der oberste Gerichtshof in Pest bestätigte. Die Akten werden dem Landsfürsten unterbreitet.

— (Die „Gartenlaube“), die heuer bekanntlich in ihren 25. Jahrgang tritt, hat eine Auflage von 380,000 Exemplaren. 18 Dampf-Schnellpressen drucken die kolossale Auflage, 9 Satiniermaschinen glätten die wöchentlich erforderlichen 167 Ballen 9 Ries. Zur Herstellung der ganzen Auflage einer Nummer sind drei Wochen Zeit nöthig, obgleich jede Nummer viermal gesetzt wird.

Lokales.

— (Militärveränderungen.) Der Oberlieutenant Michael Novaković von Gyuraboi des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53, bisher dem militär-geografischen Institute in Wien zugetheilt, wurde in den Stand des Regiments eingetheilt. — Der Hauptmann erster Klasse Franz Mollik des 19. Feldjäger-Bataillons wurde mit Wartegebühr beurlaubt.

— (Ernennung im Justizdienste.) Das Ober-Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten Raimund Pollak zum Auscultanten für Krain ernannt.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Die Schutzdame Frau Anna Ruard hat dem Elisabeth-Kinderspitale in Laibach durch Frau Pauline Edle von Kaltenegger den Betrag von 30 fl. als milde Spende zukommen lassen.

— (Für die arme Tischlerswitwe) sind in unserem Comptoir an Spenden weiter eingegangen: Von J. G. M. A. 4 fl.; einem Ungenannten 2 fl. und von Herrn Michael Pregl 2 Gulden.

— (Umtausch der 4perzentigen Goldrente.) Die vollbezahlten Interimsscheine der 4perzentigen österreichischen Goldrente werden vom 4. d. M. an den Kassen, wo deren Ausgabe und Vollbezahlung stattfand, gegen die definitiven, mit Coupons versehenen Obligationen umgetauscht.

— (Handels- und Gewerbekammer.) In der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach können die Kundmachung und die besonderen Bedingnisse, betreffend die Lieferung von fertigen Monturs- und Rüstungssorten, dann Feldgeräthen für die k. k. Landwehr, eingesehen werden. Die Offerte sind bis 20. Jänner d. J., mittags 12 Uhr, an das Präsidium des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung einzusenden.

— (Handlungsball.) Wie im Vorjahre veranstaltet der hiesige Handlungs-Kranken- und Pensionsverein zum Besten seines Fondes im Vereine mit der Kasinogesellschaft auch heuer einen Handlungsball, welcher am 1. Februar in den Kasinolokalitäten abgehalten werden soll. Das Ball-Comité, bestehend aus den Herren: Bamberg, Jeločnik, Jovančič, Karinger, Leskovic (Obmann), Richard Mayer, Ferdinand Plantz, Randhartinger, Schantel, Stibil, Ernst Stöckl und Till, hat sich diesertage constituiert. — Nach den Vorbereitungen, welche in Angriff genommen werden, verspricht dieser Ball eine der schönsten Unterhaltungen des heurigen Carnevals zu werden.

— (Theater.) Montag den 8. d. M. soll an unserer Bühne die große Ausstattungs-Komödie: „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ zum erstenmale in Szene gehen. Director Fritzsche hat alles aufgeboten, um dieselbe in decorativer Hinsicht zu einem sensationellen Theaterereignisse Laibachs zu gestalten, und darf somit wol hoffen, daß seine Bemühungen seitens des Publikums durch zahlreichen und öfteren Besuch gewürdigt werden, denn nur in diesem Falle wird es gelingen, die großen Kosten hereinzubringen, mit denen die Acquisition dieses glänzenden Ausstattungsstückes verbunden ist. Die Grundidee dieses, bekanntlich nach dem gleichnamigen Romane Jules Verné's von diesem und A. d'Ennery für die Bühne bearbeiteten und von Czerny in Musik gesetzten Stückes ist folgende: Der englische Millionär Sir Phileas Fogg geht im Excentric-Klub in London die Wette ein, trotz aller etwaigen Hindernisse die Reise rund um die Erde in 80 Tagen zu vollbringen. Preis der Wette eine Million. Noch am nämlichen Abend tritt er die Reise an, und so finden wir ihn im zweiten Bilde schon in Suez anlangend, um sich nach Bombay einzuschiffen. Hier aber beginnen schon die Hindernisse. Um die nämliche Zeit, in welcher er gewettet hatte, war ein sehr bedeutender Diebstahl bei der Londoner Bank verübt worden; ein Preis von 5 Perzent des zurückzuliefernden Geldes wird dem Entdecker zugesagt. Ein Detective glaubt in Sir Fogg den Dieb vermuthen zu müssen und folgt ihm von da ab in verschiedenen Verkleidungen, um ihn zu verhaften und ihm das angeblich geraubte Geld abzunehmen. Aber er ist nicht der einzige feindliche Begleiter von Fogg; ein Amerikaner, dem auf Veranlassung von Fogg die Aufnahme in den Klub versagt worden, erklärt ihm, daß er ihn auf der Reise begleiten und im Duelle tödten, dann aber seine Leiche innerhalb der 80 Tage nach London bringen wolle. So werde er infolge dieser excentrischen Handlung Mitglied des Klubs werden müssen. In Begleitung

beider und seines mit unverwüstlichem Humor begabten Dieners Passepartout besteigt Fogg das Dampfschiff nach Bombay. Von da an nun beginnt eine Reihe der tollsten Reise-Abenteuer und der komischesten Verwicklungen und Mißverständnisse, die uns in einer Serie glänzend ausgestatteter und in ihrer Detailausmalung der Fantasie des humorvollen Dichters wahrhaft Ehre machenden Reisebildern vorgeführt werden. Von Bombay aus führt uns das Stück durch indische, per Elefant durchreiste Gegenden nach Calcutta, von dort aus nach einer Insel im indischen Ozeane, wobei der Held unter den grauenvollsten Umständen Schiffbruch leidet und in eine Schlangenhöhle geräth, und dann weiter nach San Francisco. Per Pacificbahn wird die Fahrt nach New-York glücklich fortgesetzt, obwol inzwischen einige Duelle mit dem rachewüthigen Amerikaner, ein Ueberfall der Bahn seitens der Indianer und ein Raub der Sir Fogg begleitenden interessanten indischen Prinzessin mitspielt, jedoch alle unter ganz außerordentlichen Umständen glücklich überwunden werden. In New-York schifft sich Fogg nach Liverpool ein, kurz vor dem Ziele explodiert das Schiff, doch auch dies geniert einen Jules Verne'schen Held bekanntlich nicht, und auf Trümmern erreicht er endlich glücklich englischen Boden, um auf demselben sofort von dem, inzwischen mit bewundernswerther Beharrlichkeit und Gesetzestreue nachgefolgten englischen Detective verhaftet zu werden. Ein Tag nur fehlt zu den ominösen 80, schon glaubt sich Fogg infolge dieses Zwischenfalles verloren, doch gelingt es ihm, auch diesen glücklich abzuwehren, und rechtzeitig trifft er im Klub in London ein, um den Gewinn der Wette einzustreichen. Alle die eben geschilderten Ereignisse werden dem Zuschauer vorgeführt. Wir begleiten den kühnen Reisenden, den zu keiner Zeit Muth und Kaltblütigkeit verließ, in die verschiedensten Gegenden. Das orientalische Suez, die indischen Gegenden, das tropische Borneo, die Schneegebirge Amerika's werden in trefflichen Decorationen vorgeführt; Dampfschiff und Eisenbahnzug gehen mit wirklichen Maschinen über die Bühne. Die „Henriette" explodiert, Liverpool liegt in Nacht gehüllt mit seinen Lichtern vor dem Zuschauer. Der Ruf, welcher den Werken der Herren Rostock vorausgeht, läßt uns somit in hohem Grade interessante Theaterabende erwarten, und es wäre nur zu wünschen, daß sich dieselben auch für Director Fritzsche gleich „interessant" gestalten würden.

— (Wohlthätigkeitsakt.) Einer seit vielen Jahren geübten löblichen Gewohnheit folgend, hat Herr Valentin Bleiweis in Wien, wie die „Novice" melden, auch heuer wieder zu Weihnachten je 12 arme Schulknaben und Mädchen sowie sechs arme Bürger in Krainburg mit Kleidungsstücken betheilt.

— (Platzmusik.) Bei günstiger Witterung spielt die Regiments-Musikkapelle morgen von halb 12 bis 1 Uhr mittags in der Sternallee nachstehendes Musik-Programm: 1. Introduction zur Oper „Norma" von Bellini; 2. „Girofle-Girofla", Walzer von Strauß; 3. Duetto aus der Oper „Un ballo in maschera" von Verdi; 4. „Angot"-Quadrille von Strauß; 5. Uebungsmarsch-Potpourri; 6. „Fledermaus"-Polka von Strauß.

— (Neuer Gendarmerie-Posten in Krain.) Das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium hat die Neuaufstellung eines Gendarmerie-Postens in Billichgraz, im politischen Bezirke Umgebung Laibach, angeordnet.

— (Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.) Am 2. d. M. fand die vierte Ziehung der 5perzentigen Gold-Prioritäten der trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft statt. Bei derselben wurden 108 Prioritäten gezogen, das Nummernverzeichnis derselben findet sich im Inseratentheile der gestrigen „Wiener-Zeitung" (Nr. 3) publiziert. Von den bei früheren Ziehungen verlosten Prioritäten wurden bisher 17 Stück nicht präsentiert und harren noch ihrer Realisierung. — Die Rückzahlung der am 2. d. M. gezogenen Prioritäten erfolgt am 1. April 1877 an den Kassen der k. k. priv. allgem. österr. Boden-Kreditanstalt in Wien, sowie des Crédit Lyonnais in Lyon und Paris zum Nominalwerthe von 500 Francs in Gold. Die Verzinsung der verlosten Prioritäten hört mit 1. April 1877 auf.

— (Wetterprofezeiung für den Monat Jänner.) Nach einer meteorologischen Studie des Wetterbeobachters Dr. Sosta stellt sich die mittlere Durchschnittstemperatur des Jänner für unsere Gegenden auf — 2·3° R.; dieselbe pflegt zwischen dem 6ten und 10. Jänner auf — 3·5° zu sinken und später unter Rückfällen auf — 1.7° zu steigen. Heuer sind indes etwa vom 2. bis 8. und vom 28. Jänner bis 3. Februar stärkere Abkühlungen, und zwischen dem 14. und 20. Jänner eine schwächere in Aussicht; fiele aber die erste derselben (2. — 8.) schwach aus, so hätten wir es nach dem 20. um so rauher. Die um die Mondnähen vom $31./_{12}$ 1876 und $29./_{1}$ 1877 zu erwartenden Störungen dürften als weit verbreitete Stürme (im Süden gewitterhafte Niederschläge) oder scharfe Kälte auftreten. Kalte (oder trübe) Nächte, auch nach relativ warmen Tagen, sind bis zum 6. und nach dem 22. am wahrscheinlichsten. Tage mit Niederschlägen kommen im Mittel 13·4 mit 11·05‴ Regenhöhe. Am wahrscheinlichsten sind sie (meist mehrtägig) um den 1., 5., 8., 13., 16., 19., 27. und 30., verschieben sich aber mitunter um einen Tag und werden oft mit stärksten Winden begleitet oder vertreten. Das Jahr 1877 als Ganzes dürfte in Europa als Ganzem etwas mehr als mittelwarm ausfallen.

Eingesendet.

Unter den menschlichen körperlichen Gebrechen, die unter Umständen sehr gefährlich werden können und bei Groß und Klein häufig vorkommen, stehen in vorderer Reihe die **Unterleibsbrüche**. Als ein vielfach mit außerordentlich günstigem Erfolge begleitetes, ganz und gar unschädliches Mittel dagegen wird die **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.")

Paris, 4. Jänner. „Agence Havas" meldet: Man versichert, daß die Bevollmächtigten in Konstantinopel neue Vorschläge machten, welche das ursprünglich verlangte Minimum der von der Pforte zu gewährenden Concessionen präcisieren und wonach die ursprünglich verlangten Punkte reduciert erscheinen. Die neuen Vorschläge sprechen von keinerlei fremder Occupation. Die Sprache Mithad Paschas sei versöhnlicher geworden.

Pest, 3. Jänner. Wie der „Pester Lloyd" meldet, hat Ministerpräsident Tisza inbetreff der Judenverfolgung in Rumänien gestern telegrafisch an das Ministerium des Aeußern das Ansuchen gestellt, sofort auf amtlichem Wege über die von dem Korrespondenten des „Pester Lloyd" gemeldeten Vorfälle Erkundigungen einzuziehen und das Resultat derselben der ungarischen Regierung mitzutheilen.

Berlin, 3. Jänner. (N. Wr. Tgbl.) Irgend eine bedeutende Concession vonseite des Großveziers Mithad Pascha wird in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht mehr erwartet, da derselbe, wie man jetzt erst erfährt, noch vor der Proclamierung der türkischen Verfassung dem Sultan ein Exposé über die Politik, die er als Großvezier einzuhalten gedenke, unterbreitet hatte, in dem er die Verfassung als die größte Concession an Europa und die Christen im türkischen Reiche bezeichnete. Erst hierauf hätte der Sultan die neue Verfassung unterzeichnet.

Paris, 3. Jänner. (N. Wr. Tgbl.) Die Banque Franco-hollandaise und Philippart wurden heute fallit erklärt.

Petersburg, 2. Jänner, abends. (N. fr. Pr.) Offiziös wird gemeldet: Die Pforte habe der Konferenz ihre Gegenvorschläge überreicht, welche von der letztern als undiscutierbar erklärt wurden. Trotzdem bleibt die Konferenz versammelt und beräth jetzt über die Mittel, den Widerstand der Pforte zu besiegen. Man hofft noch auf Erfolg.

Petersburg, 3. Jänner. (N. fr. Pr.) Offiziös wird gemeldet: Die Vertreter der Mächte gaben der Pforte eine Frist bis Freitag zu einer definitiven Antwort. Eine abschlägige Antwort wird für sicher gehalten. Ignatieff tritt infolge telegrafischer Ordre eine Urlaubsreise an.

Telegraphischer Wechselkurs
vom 4. Jänner.

Papier-Rente 61·35. — Silber-Rente 66·70. — Gold-Rente 71·65. — 1860er Staats-Anlehen 111·—. — Bank-Actien 818·—. — Kredit-Actien 140·70. — London 124·90. — Silber 114·—. — K. k. Münz-Dukaten 5·98. — Napoleonsd'or 9·97½. — 100 Reichsmark 61·50.

Wien, 4. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 140·80, 1860er Lose 111·—, 1864er Lose 131·50, österreichische Rente in Papier 61·35, Staatsbahn 250·50, Nordbahn 180·—, 20-Frankenstücke 9·98, ungarische Kreditactien 108·—, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 74·75, Lombarden 78·—, Unionbank 53·50, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 312·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 17·50, Kommunal-Anlehen 93·25, Egyptische —·—, Goldrente 71·50.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosungen.

Wiener Lose. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen 11ten Verlosung dieses Prämienanlehens wurden 12 Serien gezogen, und zwar: Nr. 101, 245, 538, 1518, 1621, 1724, 1792, 2129, 2347, 2604, 2814 und Nr. 2938. Aus diesen 12 Serien wurden 20 Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **200,000 fl.** auf Serie 1621 Nr. 76, der zweite Treffer mit **50,000 fl.** auf Serie 2347 Nr. 72 und der dritte Treffer mit **10,000 fl.** auf S. 1724 Nr. 60: ferner gewannen je 1000 fl. S. 245 Nr. 9 und Nr. 55, S. 1518 Nr. 65, S. 2814 Nr. 86 und S. 2938 Nr. 24, und endlich gewannen je 400 fl. S. 1518 Nr. 66, 71 und Nr. 83, S. 1621 Nr. 33, S. 1724 Nr. 53, S. 1792 Nr. 76, S. 2129 Nr. 74, S. 2347 Nr. 87, S. 2814 Nr. 38 und Nr. 44, und endlich S. 2938 Nr. 11 und Nr. 77. Alle übrigen 1180 Gewinn-Nummern der verlosten 12 Serien gewinnen je 130 fl. österr. Währ.

Donauregulierungs-Lose. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen siebenten Verlosung dieses Anlehens fiel der Haupttreffer mit **100,000** fl. auf Nr. 98,152, der zweite Treffer mit **20,000** fl. auf Nr. 133,6[illegible]8, der dritte Treffer mit **10,000** fl. auf Nr. 97,414, der vierte Treffer mit **4000** fl. auf Nr. 237,091 und der fünfte Treffer mit **1000** fl. auf Nr. 114,669.

Como-Rentenscheine. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen 30. Verlosung dieses Anlehens wurde die Serie 21 und aus dieser Serie 50 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **20,000** fl. auf Nr. 2101, der zweite Treffer mit **5000** fl. auf Nr. 3291 und der dritte Treffer mit **2000** fl. auf Nr. 2802; je 800 fl.: Nr. 1568 und 2822; je 500 fl.: Nr. 872 und 2944; je 300 fl.: Nr. 292 1211 1414 und 3309; je 200 fl.: Nr. 991 1440 1477 1480 2394 und 3482; je 100 fl.: Nr. 35 220 776 826 937 1742 1755 1902 2554 2766 2845 2990 und 3136; endlich gewannen je 50 fl.: Nr. 12 73 223 233 234 316 410 841 846 854 1161 1269 1491 1665 2021 2061 2319 3021 3048 und 3541.

Krakauer Lose. Bei der am 2. Jänner vormittags um 10 Uhr in Krakau stattgehabter Ziehung der Krakauer Lose fiel der Haupttreffer mit **35,000** fl. auf Nr. 12,780 und der zweite Treffer mit **3000** fl. auf Nr. 29,888; ferner gewannen je 500 Gulden: Nr. 49,919 und 58,239.

Schwebende Schuld. Zu Ende Dezember 1876 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrole der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 56.555,007 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Kontrolkommissionen erfolgten Staatsnoten 355.444,167 fl., im ganzen 411.999,174 fl. 50 kr.

Nationalbank. Die wesentlichen Ergebnisse der am 31sten Dezember 1876 abgeschlossenen Bilanz der priv. österr. Nationalbank sind folgende: Banknotenumlauf fl. 295.91[illegible],060·—. Metallschatz fl. 136.607,783·50. In Metall zahlbare Wechsel Gulden 11,139,397·92. Escompte fl. 135.591,771·71. — Darlehen Gulden 29.011,300·—. fl. 5.154,400.—. Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66⅔ Perzent fl. 3.436,266·66. Staatsnoten fl. 1.699,634·—. Zusammen fl. 317.486,153·79.

Angekommene Fremde.
Am 4. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Wenzofsky, Bezirksrichter, Idria. — Singer, Peterka und Freistädl, Reisende, Wien. — Cantar, Kaplan, Gottschee. — Duval, Frankreich.
Hotel Elefant. Prinz und Bovk Maria, Unterkrain. — Kaufmann, Marburg. — Herzog, Holzhändler, Agram. — Bodenicar, Kfm., Graz.
Mohren. Reiner, Agent, Klagenfurt. — Cibich, Hdlsm., Fiume.
Bairischer Hof. Kralj, Deutschland. — Vogl, Graveur, Weißkirchen.

Lottoziehung vom 3. Jänner.
Prag: 10 59 25 83 68.

Theater.
Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Anna Schubert-Barbieri. Zum erstenmale (ganz neu): Die Jüdin von Worms. Historisches Volksstück in 5 Aufzügen von Th. Gaßmann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° R. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
4	7 U. Mg.	736.94	+ 7.4	SW. schwach	bewölkt	2.85 Regen
	2 „ N.	734.82	+10.1	SW. mäßig	bewölkt	
	9 „ Ab.	733.42	+ 8.6	SW. schwach	theilw. heiter	

Morgenroth, tagüber trübe, nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 5·3°, um 7·3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 3. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse zeigte sich durch die telegrafischen Nachrichten ziemlich verstimmt und die Kurse bröckelten ab. Der geschäftliche Verkehr litt unter dieser Stimmung, er blieb sehr gering.

	Geld	Ware
Papierrente	61·05	61·15
Silberrente	66·20	66·30
Goldrente	71·—	71·10
Lose, 1839	267·—	269·—
„ 1854	104·50	105·50
„ 1860	111·25	111·50
„ 1860 (Fünftel)	118·50	119·—
„ 1864	130·50	130·75
Ung. Prämien-Anl.	69·75	70·—
Credit-L.	160·—	161·—
Rudolfs-L.	13·50	13·75
Prämienanlehen der Stadt Wien	92·75	93·—
Donau-Regulierungs-Lose	105·—	105·50
Domänen-Pfandbriefe	138·50	139·50
Oesterreichische Schatzscheine	97·30	97·50
Ung. Eisenbahn-Anl.	97·50	98·50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	93·—	94·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	94·75	95·—

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	100·—	101·—
Niederösterreich	100·75	101·25
Galizien	82·75	83·25
Siebenbürgen	71·75	72·—
Temeser Banat	71·—	71·50
Ungarn	73·25	73·75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	74·25	74·50
Kreditanstalt	139·—	139·25
Depositenbank	129·—	130·—
Kreditanstalt, ungar.	107·75	108·—
Escompte-Anstalt	655·—	665·—
Nationalbank	819·—	820·—
Oesterr. Bankgesellschaft	172·—	174·—
Unionbank	53·50	54·—
Verkehrsbank	78·—	79·—
Wiener Bankverein	59·50	60·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	92·—	93·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	345·—	346·—
Elisabeth-Westbahn	135·—	135·50
Ferdinands-Nordbahn	1792·—	1797·—
Franz-Joseph-Bahn	123·50	124·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	202·—	202·25
Kaschau-Oderberger Bahn	81·—	82·—
Lemberg-Czernowitzer Bahn	108·—	109·—
Lloyd-Gesellsch.	310·—	314·—
Oesterr. Nordwestbahn	118·25	118·75
Rudolfs-Bahn	99·50	99·75
Staatsbahn	248·50	249·50
Südbahn	77·—	77·50
Theiß-Bahn	—·—	150·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—·—	—·—
Ungarische Nordostbahn	85·50	86·—
Ungarische Ostbahn	40·50	40·75
Wiener Tramway-Gesellsch.	—·—	—·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	105·50	106·—
„ „ „ (i. B.-W.)	89·25	89·50
Nationalbank	96·85	97·—
Ung. Bodenkredit-Institut (B.-W.)	85·—	85·25

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-W. 1. Em.	90·75	91·—
Ferd.-Nordb. in Silber	106·50	107·—
Franz-Joseph-Bahn	90·80	91·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99·50	100·—
Oesterr. Nordwest-Bahn	88·25	88·50
Siebenbürger Bahn	55·90	56·10
Staatsbahn 1. Em.	150·—	150·50
Südbahn à 3%	113·50	114·—
„ 5%	93·—	93·25
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	57·—	57·25

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	61·05	61·15
London, kurze Sicht	125·30	125·40
London, lange Sicht	125·45	125·55
Paris	49·80	49·90

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 98 kr.	5 fl. 99 kr.
Napoleonsd'or	10 „ 02½ „	10 „ 03½ „
Deutsche Reichsbanknoten	61 „ 75 „	61 „ 85 „
Silbergulden	114 „ 25 „	114 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 60·85 bis 61·—. Silberrente 66·10 bis 66·30. Goldrente 71·— bis 71·10. Kredit 139·20 bis 139·40. Anglo 74·— bis 4·50. London 125·20 bis 125·50. Napoleons 10·02 bis 10·03. Silber 114·25 bis 114·50.